

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

Der Tempelkrieg

Israel und Palästina bleiben zum Frieden verdammt

* Josef Joffe *

Scharons Kalkül folgt der immer gleichen zynischen Logik des Terrorismus: Wir gewinnen, wenn der Frieden verliert.

Ganz kalt betrachtet, ist Ariel Sharon, Exverteidigungschef und Mächtegern-Premier, ein Terrorist in der Tradition von Hamas und Dschihad. Die haben 1996 israelische Städte mit Bombenmassakern überzogen und so erreicht, was sie wollten: den Wahlsieg des Hardliners Netanjahu. Die zynische Logik des Terrorismus ist immer die gleiche: Wir gewinnen, wenn der Frieden verliert. So auch Sharon, der an der Schwelle des Greisenalters alles daransetzt, die Macht im Likud zu erhalten und sie im Staat zu erringen. Mit Vorbedacht hat er sich mit riesigem Tross auf den Tempelberg begeben, der allen drei "Religionen des Buches" heilig ist. Er hat den Hass gesät und die Gewalt geerntet: Tote in doppelstelliger Zahl, Aberhunderte von Verletzten.

Doch wird - darf - der zweite Teil seines Kalküls ebenso wenig aufgehen wie seinerzeit die Terrorstrategie der Hamas. Zwar gelangte Netanjahu und nicht der Ausgleich heischende Peres an die Macht, aber der Friedensprozess blieb am Leben. Scharons Strategie hätte simpler und selbstsüchtiger nicht sein können: Im ersten Schritt provoziere ich die Gewalt, im zweiten wird das israelische Wahlvolk in seiner Angst den ohnehin schon strauchelnden Ehud Barak abservieren und mich zum Retter der Nation küren. Durch den zweiten Teil der Rechnung hat

Barak ihm wohl einen Strich gezogen - mit exzessiver Gegengewalt und zu einem Preis an Blut und Leben, den die Palästinenser so schnell weder vergessen noch vergeben werden.

Indem Barak die Armee mitsamt schwerem Gerät aufmarschieren ließ, hat er versucht, sich gegenüber seinem Volk in den Mantel des ermordeten Friedensstifters Jitzhak Rabin zu hüllen: Mit gepanzerter Faust garantiere ich euch die Sicherheit, mit dem Olivenzweig meiner Konzessionen bringe ich euch trotz allem den Frieden. Es ist dies ein gewagtes und grausames Kalkül, aber wiederum ganz kalt betrachtet: Wer wäre in diesem gefährlichsten aller Momente der Bessere, Barak oder Sharon? Die Frage beantwortet sich von selbst.

Mit dieser Antwort ist auch ein gewaltiges Stück Hoffnung verknüpft: dass nach der blutigen Kraftprobe, die beide Völker schon über den Rand des Verderbens geschleudert hat, nicht Angst, Hass und Rachsucht triumphieren. Die Palästinenser sehen ihre schlimmsten Albträume bestätigt: ein Israel, das sich ihnen nur noch in der Gestalt von kettenklirrenden Panzern präsentiert. Die Israelis müssen nun wännen, dass die Formel "Land für Frieden" eine mörderische Illusion gewesen sei; sie haben Gaza fast ganz geräumt und dazu die großen Städte im Westjordanland, aber den Krieg geerntet.

Der Ausweg? Blut kann

Rachefantasien beflügeln, aber auch zur Ernüchterung führen. Beide Völker werden - müssten - erkennen, dass Gewalt ihnen nur ein Patt beschert, und dieses wird - müsste - den Kompromiss zeugen. Immerhin war Barak schon so weit, den Palästinensern die Hälfte Jerusalems als Hauptstadt zu überlassen; das könnte er daheim noch durchbringen, wenn dort die Ernüchterung obsiegt. Arafat weiß sehr wohl, dass mehr jetzt nicht zu haben ist; er hat bloß nicht die staatsmännische Courage aufgebracht, seinem Volk die Grenzen der eigenen Träume zu zeigen.

Die heimlichen Träume der Extremen auf beiden Seiten sind Hirngespinnste. Die Israelis können weder die Oberherrschaft über ein anderes Volk zementieren noch eine 500 Kilometer lange Mauer um ihr Land ziehen. Und die Palästinenser können nicht so tun (und so reden), als wäre Nablus nur eine Etappe auf dem Weg nach Haifa. Wer eine gesicherte nationale Existenz für sich will, muss sie auch dem anderen gewähren - selbst wenn das zwei Hauptstädte in Jerusalem und die gemeinsame Verwaltung der heiligen Stätten durch alle drei Religionen erfordert.

Man darf vom Krieg des Anstifters Ariel Sharon allenfalls Ernüchterung erwarten, denn Erleuchtung wird dem Heiligen Land nur alle paar Tausend Jahre geschenkt. Die Welt kann sich nur wünschen, dass Barak und Arafat im Amt und Gespann bleiben - trotz Kettenlärm, Schmerz und



Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

Wutgebrüll.

palästinensischer Vater sein Kind
nicht vor dem Tod retten /

Im Kreuzfeuer des Hasses kann ein